Dortmunder Kreisblatt

Amtlicher Anzeiger für den Landkreis Dortmund,

verbunden mit der

Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentlich eine Gratisbeilage „Familienfreund".

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

№ 49. Dortmund und Schwerte, Samstag, 23. April 1887. 20. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Durch die Teilung des Landkreises Dortmund ist behufs Mitwirkung der Mitglieder der Allgemeinen Lehrer-Witwen- und Waisenkasse des Regierungsbezirkes Arnsberg bei der Verwaltung der Kasse die Bildung von Kreis-Vorständen für jeden der beiden neu gebildeten Kreise Dortmund — Land — und Hörde, an Stelle des für die Periode 1883 bis 1889 am 7. März 1883 gewählten Kreis-Vorstandes erforderlich geworden.

Es wird deshalb hiermit zur Wahl von drei Mitgliedern und deren Stellvertretern des Kreis-Vorstandes für den Landkreis Dortmund Termin auf den 8. Juni d. J. angesetzt, an welchem Tage, vormittags um 11 Uhr, in dem Büreau des Unterzeichneten das Wahl-Ergebnis festgestellt werden wird.

Bezüglich des Wahlverfahrens mache ich auf folgende Bestimmungen aufmerksam:

1. Stimmberechtigt ist jedes dem jetzigen Landkreise Dortmund angehörige Mitglied der Allgemeinen Lehrer-Witwen- und Waisenkasse des Regierungsbezirks Arnsberg.
2. Wählbar ist jeder im jetzigen Landkreise Dortmund angestellte Lehrer, welcher der vorbezeichneten Kasse als Mitglied angehört.
3. Die Wahl erfolgt schriftlich mittels Stimmzettels, in welchem jeder Wähler zuerst die Namen der von ihm zu wählenden drei Vorstands-Mitglieder und sodann diejenigen der drei Stellvertreter zu bezeichnen hat. Der mit der Namens-Unterschrift des Wählers versehene Wahlzettel ist spätestens bis 8 Tage vor dem angegebenen Wahltermine dem zuständigen Amtmanne bezw. Bürgermeister einzureichen.
4. Als gewählt werden diejenigen Lehrer angesehen, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigen. Die relative Mehrheit genügt. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Die Wahl erfolgt für den Rest der gegenwärtigen Wahlperiode, d. i. bis zum Jahre 1889.

Dortmund, den 13. April 1887.

Der Landrat: v. Rynsch.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 18, Alinea 7, der Kontrol-Ordnung vom 28. September 1875 wird nachstehend das Verzeichnis der beim Klassifikationsgeschäft pro 1887 berücksichtigten Mannschaften der Landwehr, Reserve und Ersatz-Reserve I. Klasse zur Kenntnis der Beteiligten gebracht:

I. Landwehrleute.

1. Klosterkamp gt. Schulze-Pelleringhoff, Franz Friedrich, zu Lünen, 2. Obermann, August, zu Coerne, 3. Büchter, August, zu Bövinghausen, 4. Fiege, Ignatz Wilhelm, zu Huckarde, 5. Voerste, Friedrich Wilhelm, zu Marten, 6. Kleine Grese, Wilhelm, zu Oespel, 7. Hiddemann, Wilhelm, zu Brechten, 8. Brüggemann, Gustav, zu Kirchderne, 9. Schulte gt. Rüping, Joh. Heinr., zu Lippolthausen.

II. Reservisten.

1. Kampmann, Friedrich, zu Lünen, 2. Thiemann, Friedrich Carl, zu Lünen, 3. Friedrichs, Carl, zu Asseln, 4. Nacke, Johannes, zu Coerne, 5. Schroeder, Friedr. Wilhelm, zu Ellinghausen, 6. Hermann, Heinrich, zu Holthausen, 7. Rasche, Wilhelm, zu Mengede, 8. Lattenberg, Georg Wilhelm, zu Obercastrop, 9. Ostermann, Heinrich, zu Westrich, 10. Lankmann, Wilhelm, zu Horstmar.

III. Ersatz-Reservisten.

1. Wienke, Wilhelm Clemens, zu Lanstrop, 2. Bankelmann gt. Frielinghaus, Fritz, zu Lünen, 3. von der Bey, Johann Heinrich, zu Dingen, 4. Schulte-Maeter, August, zu Altenderne NB., 5. Börgerhoff, Rudolf, zu Brambauer, 6. Rosenbaum, Heinrich, zu Brechten, 7. Regenbogen, Gustav, zu Eving, 8. Hallermann, August, zu Horstmar.

Dortmund, den 14. April 1887.

Der Landrat: v. Rynsch.

Bekanntmachung.

Postpaket-Verkehr mit dem Kongostaat.

Von jetzt ab können Postpakete ohne Wertangabe im Gewichte bis 5 kg nach dem Kongostaat versandt werden.

Ueber die Taxe und die Versendungsbedingungen erteilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Berlin, 13. April 1887.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts. v. Stephan.

	höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰
14	25	13	75	
6	—	5	40	
6	80	5	20	
7	—	6	—	
2	10	1	80	
3	—	2	75	

April 1887.

			17	40	
			16	60	
			16	10	
			13	20	
			12	20	
00 Kilo			—	—	
Kilo			15	—	
„			—	—	
„			11	40	
„			—	—	
„			—	—	
„			—	—	
„			4	50	
„			36	—	
„			30	—	
„			—	—	
Ztr.			47	—	
faßw.			48	50	
00 Kilo					
öl.					
Kilo			108	—	
00 Kilo			—	—	
			4	60	

Geld-Kurse.
ten und Söhne.
April 1887.

	Briefe.	Geld.
	169,05	168,45
		167,70
	203,90	203,40
		202,90
	80,75	80,35
		79,95
	80,60	80,20
		79,75
		80,30
		79,80
		79,60

rten.
ke ℳ 16,05 G.
„ 20,20 G.
„ „ 4,00 G.

Die kirchenpolitische Debatte im Abgeordnetenhause.

In dem richtigen Gefühl, daß heute Donnerstag als am ersten Tage der ersten Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze in der von dem Herrenhause beschlossenen Fassung das allgemeine Interesse sich vorwiegend dem preußischen Abgeordnetenhause zuwenden werde, hatte der Präsident des Reichstages gar keine Sitzung anberaumt. Es tagte somit nur das preußische Abgeordnetenhaus, selbstredend unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder und, wie immer bei Erwartung einer Kanzlerrede, mit überfüllten Tribünen. Kurz nach 1/2 12 Uhr — die Debatten hatten seit knapp einer Viertelstunde begonnen und waren von Professor Dr. Gneist (nationalliberal) eingeleitet worden — verkündeten denn auch lebhafte Hurrahs von der Straße her die Ankunft des Fürsten Bismarck, welcher einige Augenblicke später den Saal betrat und seinen gewohnten Platz umgeben von der Mehrzahl der übrigen Minister dem Sitz des Präsidenten gegenüber einnahm. Dr. Gneist, welcher eine echte Professorenrede hielt, die später auch vom Reichskanzler als die gelehrte Auslassung eines unverantwortlichen Abgeordneten bezeichnet wurde, erklärte sich namens seiner Partei gegen das Gesetz. Es war dies für viele, welche den Vorgängen der letzten Tage nicht bis in alle Einzelnheiten gefolgt waren, insofern die erste Überraschung des Tages, als noch am Dienstag nachmittag für sicher galt, daß wenigstens ein beträchtlicher Teil der Nationalliberalen für das Gesetz eintreten werde, was nach Haltung des Abgeordneten Miquel im Herrenhause auch durchaus wahrscheinlich erschien. Abg. Dr. Windthorst beschränkte sich auf die Vorlesung einer von seiner Fraktion einstimmig genehmigten Erklärung, welche besagt, daß das Zentrum der Aufforderung des Papstes, für die Annahme der kirchenpolitischen Vorlage, wie sie sich nach den Beschlüssen des Herrenhauses gestaltet habe, einzutreten, Folge leisten werde. Falls wider Erwarten die von dem Herrenhause angenommene Fassung der Vorlage in irgend einem Punkte zu Ungunsten der kirchlichen Freiheit verändert werden sollte, würde das Zentrum sich genötigt sehen, gegen das Gesetz zu stimmen. Diesem Standpunkte gemäß erachte das Zentrum eine Kommissionsberatung für nicht notwendig und würde sich eventuell gegen eine solche erklären. Nach dem Abgeordneten Windthorst ergriff Herr Richter das Wort. Für seinen Ruf als Parteiführer, was Herr Richter nun einmal „um jeden Preis" sein will, wäre es wohl besser gewesen, er hätte geschwiegen. Durch die ganze Rede zog sich immer wieder und wieder nackt zu Tage tretend, einem dreifachen roten Faden gleich, der alte persönliche Haß gegen Bismarck, das Bestreben, das Zentrum aufzuhetzen, und der Aerger darüber, die Autorität der Staatsgewalt nicht weiter schädigen und untergraben zu können.

Fürst Bismarck, welcher mit großer Frische sprach, konnte sich denn auch darauf beschränken, das Verhalten des Abgeordneten Richter lediglich zu ironisieren und dessen Ausführungen, wie wiederholt geschah, der allgemeinen Heiterkeit preiszugeben. Er bestritt diesem das Recht, sich als unabhängigen Abgeordneten zu bezeichnen, nannte ihn einen gehorsamen Lehnsmann des Zentrums, der päpstlicher werde als der Papst es sei und der obendrein seine Rolle recht ungeschickt und häufig kompromittierend für die Auftraggeber spiele. Nationale Entrüstung, wie sie Herr Richter über die sogenannte Einmischung des Papstes in unsere inneren Angelegenheiten geäußert habe, stehe ihm außerdem schlecht zu Gesicht, da bei ihm selten von „nationalen" Gefühlen die Rede sei. Er, der Kanzler, habe diese Kundgebung des Papstes als Diplomat erhalten und als verantwortlicher Staatsmann benutzt, um den katholischen Wählern, welche von einigen Führern des Zentrums fortgesetzt in „schamloser Weise belogen" worden wären, endlich einmal die Augen zu öffnen, und wenn er in der ganzen Angelegenheit so gehandelt hätte, wie heute Richter von ihm verlange, daß er hätte handeln sollen, dann würde er sich dessen schämen. Im späteren Verlauf seiner Rede bot Fürst Bismarck dann denjenigen Elementen des Zentrums, die überzeugte Katholiken, aber auch loyale preußische Patrioten wären, versöhnend die Hand zum Frieden.

Bezüglich der vielfach laut gewordenen Wünsche nach Reformen auch innerhalb der evangelischen Kirche erklärte der Fürst, daß, um hier Parität zu schaffen, es erforderlich sein würde, dem Oberhaupte der evangelischen Kirche die gleichen absoluten Rechte zu geben, wie der Papst sie genieße, was ihm unmöglich erscheine, und ferner, daß bei der evangelischen Kirche der Schwerpunkt zu sehr in der Gemeinde liege, um sich bei ihrer Organisation an katholische Institutionen anlehnen zu können. Zum Schluß seiner Rede stellte Fürst Bismarck dann klar und bündig die Kabinetsfrage insofern, als er erklärte, falls die Vorlage nicht Gesetz werde, würde er dem Könige seine Entlassung als preußischer Ministerpräsident geben, da „seine politische Ehre verpfändet sei" und zumal das Ausland ihm niemals glauben werde, daß an dem Scheitern des Gesetzes nicht er selbst mit die Schuld trage.

Diese Stellung der Kabinetsfrage erregte langanhaltende Bewegung, eine dumpfe Schwüle lag über den Abgeordneten, aus der sich erst allmählich Bravorufen und Beifall für die Rede des Fürsten loslösten. Der Reichskanzler wischte sich den Schweiß von dem hochgeröteten Gesicht und trank sein mit der bekannten Mischung aus Wasser und Cognac gefülltes Glas aus. Während der folgenden Reden, welche die Abgg. Graf Schwerin (kons.) für, Virchow (dfr.) gegen die Vorlage hielten, war die Aufmerksamkeit des Hauses geteilt, erst gegen Schluß der oft sehr scharfsinnigen Ausführungen Virchow's wuchs das Interesse. Noch einmal erhob sich Fürst Bismarck, um seinem längjährigen parlamentarischen Gegner Virchow zu erwidern. Alle Köpfe richteten sich nach der historischen Ecke am Ministertisch. Der Fürst sprach diesmal viel freier als vorhin, mit feinem Humor, stellenweise auch mit Sarkasmus; er nannte sich einen „gutmütigen und versöhnlichen Minister" unter großer Heiterkeit; alle Erregung, welche die Stimme bei der ersten Rede durchzittert hatte, war gewichen, lebhaft wurde ihm Bravo zugerufen. Nach einigen kurzen Erklärungen des Abg. v. Gerlach wurde ein Vertagungsantrag angenommen und die nächste Sitzung auf den folgenden Tag anberaumt.

Deutsches Reich.

Das Abgeordnetenhaus begann in seiner heutigen Sitzung die erste Lesung der kirchenpolitischen Vorlage. Während die Redner des Freisinns und der nationalliberale Abg. Dr. Gneist die Vorlage bekämpften, trat Ministerpräsident Fürst v. Bismarck lebhaft im Interesse des inneren Friedens für die Vorlage ein und erklärte in einem lebhaften Apell an alle nationalen Parteien, daß er, wenn er hier von seinen Freunden im Stiche gelassen werde, er sich von der

Im Schatten des Lebens.

(Fortsetzung.)

15.

Der Anweisung ihres Sohnes zufolge mußte sich Gräfin Biela nach Schloß Bolkenstein zurückziehen; sie selbst wünschte übrigens auch durchaus nicht, in der Residenz mit ihren Kindern auf gespanntem Fuß zu leben.

Es war ein einsames Leben auf dem alten Schloß für die herrschsüchtige und in der großen Gesellschaft eine Rolle zu spielen gewohnte Frau. Zu dieser Unannehmlichkeit gesellte sich indessen noch eine zweite, womöglich noch fatalere: der Ueberschuß der ihr reichlich durch Alfred angewiesenen Rente genügte kaum, die unersättlichen Ansprüche Rabe's zu befriedigen. Bevor Alfred Genf verlassen, hatte er, einer inneren Stimme folgend, welche ihm Rabe als Betrüger und Intriguanten denunzierte, diesen aus seiner Stellung entlassen und ihm eine volle Jahresgage als Abstandsgeld gezahlt. Ganz im Stillen ließ der Graf das Thun seines früheren Intendanten beobachten, um dadurch möglicherweise eine Spur seines Kindes zu entdecken. Rabe hatte bald in der Residenz B. eine neue Stellung eingenommen; trotz seiner verhältnismäßig ansehnlichen Einkünfte setzte er der Gräfin gegenüber sein Erpressungs-System fort, und zwar in einer Weise, die, wie schon oben bemerkt, geeignet war, die Dame in ernstliche Verlegenheiten zu bringen. Trotzdem bereute sie die Handlung nicht, durch welche sie unter die Botmäßigkeit jenes Menschen gekommen war; der Gedanke, ihrem Sohne alles zu bekennen und sich dadurch von dem Vampyr Rabe zu befreien, kam ihr nie, oder ward, wenn er sich ihr aufdrängen wollte, energisch zurückgewiesen.

Währenddem lebten Alfred und Hedwig in der Residenz B., wo letztere durch ihre Schönheit und große Liebenswürdigkeit glänzte und ein wahres Heer von Verehrern und Bewunderern um sich sah. Während der Sommermonate hatten die beiden Geschwister eine Reise nach Tyrol gemacht und waren dann beim Eintritt des Herbstes nach der Residenz zurückgekehrt.

Auch die Bergen'sche Familie hatte sich endlich zur Rückkehr nach B. gerüstet, nachdem sie mehrere Jahre bei Genf zugebracht, und Helene freute sich auf die Wiedervereinigung mit ihrer geliebten Hedwig. Zuvor wollte Herr von Bergen mit seinen beiden Damen noch eine Tour in die Alpen machen. Heimbeck, welcher bei Bergens ständiger Besucher und Hausfreund geworden war, schien auch den wiederholten Bitten, mit nach B. zu gehen, wo sich für ihn ganz andere Aussichten eröffnen mußten, gern nachgeben zu wollen, nur ließ sich das nicht sofort ausführen; auch schien sein Entschluß noch ein ziemlich schwankender zu sein, wie denn überhaupt sein ganzes Wesen in letzter Zeit Herrn von Bergen manches Kopfschütteln abgenötigt hatte. Als die Familie sich reisefertig von ihm verabschiedete, drückte Herr von Bergen dem jungen Künstler bewegt die Hand und bat ihn nochmals eindringlich, nach B. zu kommen. Ein zögerndes „Vielleicht" war Heimbeck's Antwort. Man trennte sich mit dem gegenseitigen Wunsche auf ein baldiges Wiedersehen.

In einem großen Hause einer der Hauptstraßen Genfs, in einem ebenso reich als geschmackvoll eingerichteten Zimmer ging Waldemar Heimbeck, in Gedanken vertieft, auf und ab. Der alte, reiche Kaufmann Heimbeck hatte dem einzigen Sohne gern die von ihm gewünschte, seinen Neigungen entsprechende Erziehung und Ausbildung zu teil werden lassen; es freute den alten Herrn, seinem Waldemar durch den Reichtum, den ihm ein mühe- und arbeitsvolles Leben geschaffen, ein genußreicheres Dasein bieten zu können, als er selbst es gehabt hatte. Doppelt belohnt fühlte er sich am Abende seines thätigen Lebens, wenn Waldemar durch sein Spiel ihm einen Genuß bot, wie er ihn noch selten gehabt. Darum auch betrübte es ihn doppelt, daß schon seit geraumer Zeit mit seinem Sohne eine augenscheinliche Veränderung vorgegangen war. Er zeigte sich verschlossen, während er sonst zuvorkommend, heiter und gesellig war: er schien einen Schmerz, ein tiefes inneres Weh zu haben und dies niemand mitteilen zu wollen. Er suchte die Einsamkeit und selbst die Musik schien ihm nicht mehr der lebende, zerstreuende Genius früherer Zeiten zu sein.

Waldemar Heimbeck schritt in seinem Zimmer auf und ab, ein großes, anscheinend amtliches Schreiben in der Hand; er trat endlich an seinen Schreibtisch, legte das Papier auf denselben und murmelte leise: „All' dies kann mir nicht helfen! — Was nützt es, daß man mich zum Professor an der Akademie ernennt? — Ich werde diese Ehre dankend erkennen, doch — ablehnen. — Ich kann ja hier nicht länger verweilen — ich muß sie aufsuchen, und wäre es auch nur, um sie einmal wieder zu sehen!"

Er setzte sich und stützte seine bleiche Stirn mit der Hand. Dann sprang er plötzlich wieder auf: in ihm schien es zu ringen und zu kämpfen. „Wo sind sie hin, meine ernsten Vorsätze, sie zu vergessen? — Und doch," fuhr er nach mehrmaligem Auf- und Abschreiten mit schwärmerischem Ausdruck fort, „wie, sie vergessen, sie, durch die mir eine Ahnung himmlischer Seligkeit geworden?! — Nie, nie werde ich sie vergessen können! — Ich will mich aufraffen, will sie sehen und ihr Anblick soll mich ermutigen, durch rastloses Streben und unermüdliche Arbeit Ehre und Ruhm und Anerkennung in dem Grade zu erlangen, daß ich zu ihr ungescheut emporblicken kann, ohne fürchten zu müssen, man werde mich in die Schranken zurückweisen, die mich jetzt von ihr trennen!"

Sein Entschluß schien gefaßt. Er setzte sich an den Schreibtisch und schrieb — schrieb einen langen Brief. Als er ihn beendet, las er ihn nochmals aufmerksam durch, kouvertierte ihn dann und war im Begriff, ihn zu siegeln, als sein Vater eintrat.

Herr Heimbeck war ein hochgewachsener, durch seinen schneeweißen Bart und sein ebenso weißes Haar sehr ehrwürdig aussehender Mann.

„Nun, mein lieber Waldemar, was enthält denn dieser große Brief?" fragte er seinen etwas verlegen dreinschauenden Sohn.

„Man hat mir eine Professur an der Akademie angetragen, lieber Vater; ich habe sie jedoch," fuhr Waldemar etwas zögernd fort, „ablehnen zu müssen geglaubt, weil ich — Genf bald verlassen möchte."

„Wie, Waldemar!" rief erstaunt der Greis, „Du willst fort, willst Deinen alten Vater verlassen?! Komm, mein Sohn, gestehe mir, was Dich drückt, teile mir den Kummer mit, den ich in letzter Zeit nur zu deutlich auf Dir lasten sah!" — Der Alte hatte des Sohnes Hand erfaßt; doch Waldemar wandte sich ab und entgegnete ernst:

„Mich drückt nichts, Vater. Doch bitte ich Dich, sei jetzt auch so gütig, wie Du es immer gegen mich gewesen, und laß mich fort von hier: laß mich dahin gehen, wohin all mein Sehnen mich zieht: laß mich nach Deutschland, der Heimat unserer Familie, reisen, nach dem Lande, das ich so gern kennen lernen möchte und in dem es für mich so unendlich viel zu lernen gibt; so Gott will, kehre ich bald glücklicher denn je zurück."

„Du weißt, Waldemar, wie schwer es mir fällt, mich von dem Einzigen zu trennen, der mir von meinen Lieben geblieben ist; doch Du sollst Deinen freien Willen haben. Dein Anblick hat mir ohnehin in den letzten Monaten nur Schmerz gemacht, mein Sohn, und wenn Du glaubst, daß eine Reise nach Deutschland oder ein längerer Aufenthalt dort beitragen werde, Dich mir so wiederzugeben, daß ich Dich heiter und sorglos, wie früher, finde, dann geh' mit Gott, mein Kind!"

Nur wenige Tage nach dieser Unterredung mit seinem Vater war Waldemar Heimbeck bereits in der Residenz B. Bald hatte er erfahren, wo diejenige, welche er zu suchen gekommen, weilte, doch gesehen hatte er sie noch nicht; so oft er auch an dem palastähnlichen Gebäude vorüber ging und seinen Blick auf den hohen Spiegelscheiben ruhen ließ — er hatte sie nie erblicken können.

Er hätte, gestützt auf das freundschaftliche Verhältnis in Genf, sehr wohl dem Grafen Biela und dessen Schwester einen Besuch machen können, doch es war sein Wunsch, sein erstes Begegnen mit ihnen dem Zufall zu überlassen.

Waldemar war nun schon seit acht Tagen in der norddeutschen Residenz. Eines Nachmittags nahm er seinen Kaffee in einem Restaurant und durchsah bei dieser Gelegenheit die seit einiger Zeit von ihm ver-

Leitung der preußischen Angelegenheiten zurückziehen müsse, um den Kaiser nur noch in auswärtigen deutschen Angelegenheiten mit seinem Rat zu dienen. Für die Vorlagen ergriffen auch die deutschkonservativen Abgg. Graf v. Schwerin-Putzar und v. Gerlach-Gardelegen das Wort, um des weiteren unter der lebhaften Zustimmung der rechten Seite des Hauses auch der Hoffnung Ausdruck zu leihen, daß die Regierung gegenüber den auf Einwirkung größerer Freiheit für die evangelische Kirche gerichteten Anträgen eine entgegenkommendere Haltung einnehmen werde, als bisher. Die Verhandlung wird Freitag 11 Uhr fortgesetzt werden.

Der Reichstag genehmigte in seiner circa 1/4-stündigen Sitzung am Mittwoch die Novelle zum Reichsbeamtengesetz vom 31. März 1873 definitiv nach den Beschlüssen der zweiten Lesung, überwies den Bericht der Reichsschulden-Kommission an die Rechnungs-Kommission, erklärte das Mandat des zum Landrichter ernannten Abg. Gröber (Zentrum) für nicht erloschen, verwies ferner auf den Antrag des Abgeordneten Klemm (deutschkons) die Vorlage betr. die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen an die Budgetkommission und wählte schließlich an Stelle des Abg. Grafen v. Adelmann-Adelmannsfelden (Zentr.), welcher sein Amt als Schriftführer niedergelegt, den Abg. Dr. Porsch (Zentr.). Die nächste Sitzung behufs Beratung von Petitionen sowie zur Beratung der Gerichtskostenordnungsnovelle findet Freitag 1 Uhr statt.

Unser Kaiser ist jetzt wieder vollständig wohlauf. Trotz des veränderlichen Wetters der letzten Woche hat der Kaiser doch seine Spazierfahrten nicht einen Tag ausgesetzt. Auch der Kronprinz in Ems ist recht munter und unternimmt weitere Ausflüge in die Umgebung des Bades.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, kaufte Prinz Heinrich von Preußen das benachbarte Gut des Grafen Schimmelmann-Ahrensburg an.

Die Regierung der Reichslande geht fortgesetzt energisch vor gegen die Leute, die sich erfrechen, der Entwickelung des Deutschtums in Elsaß-Lothringen Steine in den Weg zu legen. Jetzt sind wiederum aus Saargemünd eine Reihe von Franzosenfreunden ausgewiesen worden.

Der Reichstagsabgeordnete Antoine ist in Brüssel angekommen, wo er seinen dauernden Aufenthalt nehmen will. Antoine erklärte, er werde den Reichtagsverhandlungen in Berlin beiwohnen.

Oesterreich.

Die österreichisch-ungarische Vereinbarung bezüglich der Beitragsleistung zu den gemeinsamen Ausgaben des Doppelreiches ist nun endlich zustande gekommen. Die österreichische Regierung hat sich aber vergebens bemüht, von der ungarischen einen größeren Beitrag zu den gemeinsamen Staatsausgaben herauszuschlagen. Die Magyaren sind zäh und es ist alles beim alten geblieben; Magyar führt das große Wort und Schwob' zahlt.

Die Ausgabe der neuen Repetiergewehre soll im Monat Juni, spätestens im Juli d. J. beginnen. Die Verteilung wird korpsweise erfolgen und zwar sollen zunächst die Jägerbataillone und Infanterieregimenter des 2. Armeekorps (Wien) mit dem Repetiergewehr bewaffnet werden. Bis Ende d. J. dürfte die Neubewaffnung bei den Fußtruppen dreier Korps durchgeführt werden.

In dem Zustande der Herzogin von Cumberland ist eine sehr günstige Veränderung eingetreten. Die nervöse Unruhe hat sich ganz verloren, das Bewußtsein kehrt zurück und auch im Aeußeren zeigen sich Spuren von Besserung.

Frankreich.

Die Pariser Weltausstellung anläßlich der Jubelfeier des Jahres 1789 scheint zu einer großen Blamage für die französische Republik werden zu sollen. Außer den beiden nordischen Kaiserreichen hat auch Dänemark die Beteiligung abgelehnt und Italien wird zweifellos dasselbe thun. Auf diese Weise muß die Ausstellung in Gefahr kommen, ein lächerlicher Torso zu werden, zumal auch England und Spanien wenig Neigung zeigen, die Ausstellung zu beschicken. Bisher haben blos Rumänien, Serbien, die Schweiz und Portugal geantwortet.

Im Pariser Gemeinderat wurde der Antrag gestellt, mit dem Namen des verstorbenen deutschen Reichstagsabgeordneten Kable-Straßburg eine Pariser Straße zu taufen. Genügt!

Rußland.

Am Mittwoch empfing Kaiser Alexander sämtliche Feldwebel und Wachtmeister der Gardetruppen zur Oster-Beglückwünschung und wechselte mit ihnen den üblichen „Osterkuß". Die Kaiserin schenkte jedem ein Ei von Porzellan, der Kaiser 25 Rubel. Der Kaiser ermahnte die Mannschaften, so treu und ehrenhaft im Dienst zu verharren, wie bisher.

Die Petersburger Zeitungen bringen ausführliche Schilderungen der Osterfeier im Winterpalais. Von der angekündigten Auszeichnung des Herrn von Giers ist aber noch immer nichts zu vernehmen. Es ist unter solchen Umständen nicht zu verwundern, wenn abermals Gerüchte über seinen bevorstehenden Rücktritt auftauchen.

Orient.

Der englische Generalkonsul in Sofia soll auf einem Diner zu Ehren der Regentschaft folgenden herausfordernden Toast gehalten haben: Ich trinke auf die Unabhängigkeit und Entwicklung Bulgariens, welches durch seine kriegerische Thatkraft und Tüchtigkeit bewiesen hat, daß es der Unabhängigkeit würdig ist, und so Europa ermutigt hat, Bulgarien zu unterstützen, daß es den Prätensionen des russischen Kolosses gegenüber Stand halten konnte! — Das stimmt jedenfalls nicht genau.

Aus Sofia wird das Gerücht verbreitet, daß Banden von Flüchtlingen von Reni und Thracien aus in Bulgarien einzufallen beabsichtigen. Gegenvorkehrungen sind getroffen.

In Serbiens Hauptstadt Belgrad erzählt man sich delikate Angelegenheiten aus der königlichen Familie, wo es am kriseln sein soll, in deren Folge eine Abreise der Königin Natalie für nicht ganz unmöglich erachtet wird, auch sollen verschiedene Ministerstühle bedenklich Gefahr laufen, in kürzester Zeit aus den Fugen zu gehen.

England.

Die englische Regierung hat endlich den lange umstrittenen Sieg in der Angelegenheit des neuen irischen Ausnahmegesetzes davongetragen, das in zweiter Lesung mit hundert Stimmen Mehrheit angenommen ist Fast noch wichtiger für sie ist aber die Publikation eines Briefes, in welchem der Anführer der Irländer, Parnell, den schändlichen Dubliner Phönixparkmord vom Jahre 1882 billigt. Parnell bestreitet zwar die Echtheit des Briefes, aber mit dem Leugnen scheint es doch eine eigene Sache zu sein. Mit Parnell wird zugleich Gladstone angegriffen, der in der letzten Zeit bekanntlich mit den Irländern zusammenging. Alles in allem, die Regierung hat durch den Parnell-Brief einen starken Trumpf wider ihre Gegner in die Hand bekommen. Außerordentlich besorgniserregend lauten die Nachrichten aus Afghanistan. Es kann kein Zweifel mehr obwalten, daß ein allgemeiner, von russischen Agenten veranlaßter und mit russischem Gelde bezahlter Aufstand gegen den Emir ausgebrochen ist, der diesem bereits gewaltig zu schaffen macht.

Westfalen und Rheinland.

* **Schwerte,** 22. April. Dem am Mittwoch auf der hiesigen Eisenindustrie verunglückten Arbeiter Heierhoff von hier ist im evangel. Krankenhause eine Zehe amputiert worden. Der Verunglückte Vogelsang von Berghofermark ist nicht gestorben.

§ **Aplerbeckermark,** 17. April. In der heutigen Generalversammlung des Knappenvereins Glück auf Germania hier wurden Beiträge erhoben und 4 neue Mitglieder aufgenommen Ferner wurde vom Präses des Vereins der Anschluß zu einem Verbande von mehreren Knappenvereinen aus den benachbarten Orten Aplerbeck, Sölde, Sölderholz und Eichholz in Erwähnung gebracht und hierauf von der Generalversammlung einstimmig beschlossen, sich mit den genannten Vereinen zu einem Verbande zu vereinigen. Als Vereinsmusik wurde die Kapelle des Dirigenten Kugel gewählt. Obwohl der Verein erst kurze Zeit nach dem neuen Statut besteht, zählt derselbe schon 102 Mitglieder. Die gute Sache, welche der Verein fördert, wird hoffentlich noch manches Nichtmitglied veranlassen, demselben beizutreten. Mit einem freundl. Glück auf wurde die Versammlung vom Präses geschlossen.

? **Höchsten,** 20 April. Wie verlautet, wird am Sonntag, den 1. Mai k., der Geschäftsträger des Rechtschutzvereins, Herr Fr. Becker in Bochum, im Lokal des Wirts H. Overkamp hierselbst einen Vortrag halten über den Zweck des Rechtschutzvereins. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

? **Höchsten,** 20. April. Am zweiten Ostertage hielt der hiesige Schweine-Versicherungs-Verein der Gemeinden Niederhofen, Wellinghofen, Benninghofen und Holzen seine diesjährige Generalversammlung im Lokale des Wirts Herrn Wilhelm Hüsemann hierselbst ab. Der Rendant Fr. Althoff legte Rechnung für das verflossene Geschäftsjahr, von April v. J. bis April d. J., ab. Der Rechnungs-Abschluß ergab an Einnahme: 1225 M. 85 ₰, Ausgabe: 1129 M. 21 ₰, Kassenbestand: 96 M. 65 ₰. An Reste waren von 22 Mitgliedern 212 M. 6 ₰ rückständig, an Schulden für krepierte Schweine im ganzen noch 337 M. 65 ₰ zu zahlen. Am Schlusse der Versammlung zahlten noch mehrere Mitglieder ihre Rückstände, so daß sich jetzt der Rest auf ungefähr 150 M. beläuft. Der Verein hat dem Vorstand den Auftrag erteilt, gegen die säumigen Zahler sofort gerichtlich vorzugehen, da sämtliche Rückständige schon vorher gemahnt worden seien. Der alte Vorstand wurde einstimmig auf ein Jahr wieder- sowie drei Revisoren gewählt, welch letztere alle drei Monate Kasse und Bücher zu revidieren haben. Ferner wurde noch beschlossen, bei Anmeldung eines jeden Schweines 50 ₰ zu zahlen, sowie an monatlichen Beiträgen pro Schwein pro Monat 50 ₰ für das erste halbe Jahr zu erheben. Für das jetzige Geschäftsjahr müssen die Beiträge am zweiten Sonntag eines jeden Monats im Lokal des Wirts H. Overkamp entrichtet werden.

Holzwickede, 18. April. Gestern nachmittag fand hierselbst die Vorturnerstunde des zweiten Bezirks des „Hellweg-Märkischen Turn-Gaues" statt, welche recht gut besucht war. Nach den Uebungen wurde an Stelle des bisherigen ersten Bezirksturnwarts Kohlmann, der dem aus dem Gau ausgeschiedenen Turnverein „Schwerte" angehört, der Genosse Niemeier vom Turnverein „Gut-Heil"-Hörde als erster und der Genosse Krallmann vom Turn-Verein „Germania"-Hörde als zweiter Bezirksturnwart gewählt. Niemeier war bisher zweiter Turnwart.

Hörde, 20. April. Die ersten Tage der zum erstenmale hier stattfindenden Musterung sind nicht ohne erhebliche Ruhestörungen und Schlägereien verlaufen, ja es ist sogar vorgekommen, daß am hellen Mittage ein Trupp künftiger Vaterlandsverteidiger einem geachteten hiesigen Bürger, Ingenieur seines Zeichens, in der Nähe seiner Wohnung überfallen und mit Stockschlägen traktiert hat. Um solchen Uebergriffen wirksam zu begegnen, dazu ist die hiesige Polizeimacht — zu schwach. Vier Polizei-Sergeanten und ein Gendarm sollen die Sicherheit und Ordnung während der Aushebung im Musterungslokale und auf den Straßen unserer weitverzweigten Stadt aufrechterhalten, was ganz unmöglich erscheint, wie jedem mit den Verhältnissen Vertrauten einleuchten wird.

Eine unangenehme Ueberraschung wird einer Anzahl Lotteriespielern, die ihre Lose zur preußischen Klassenlotterie von dem früheren Kollekteur Jul. Pilgrim in **Dortmund,** welcher sich bekanntlich seit einiger Zeit im Konkurs befindet, bezogen, zuteil. Solche, welche diesem vor der Ziehung der ersten Klasse der Bequemlichkeit halber gleich den Betrag für alle vier Klassen erlegt haben, müssen die Beiträge zur 2., 3. und 4. Klasse an den Nachfolger des Herrn Pilgrim, Herrn Hartung, noch einmal zahlen, wenn sie ihres Rechtes nicht verlustig werden wollen. Die Zahl dieser Hereingefallenen soll annähernd 500 betragen. Diese wollen sich zu einem gemeinsamen Vorgehen vereinigen, um in irgend einer Form wenigstens einen Teil des Verlustes zu retten.

— Das einzige 2jährige Söhnchen eines Heildieners an der Rheinischenstraße in Dortmund fiel rücklings in ein Faß mit heißem Wasser. Das Kind ist unter gräßlichen Schmerzen gestorben.

— Ein rheinisch-westfälisches Kegelfest soll am 3., 4. und 5. September am Fredenbaum in Dortmund stattfinden. Die sich für das Fest interessierenden Kegelvereine sind zum Zwecke der Vorbesprechung über das Fest auf den 27. April, abends 8 Uhr, in die „Phönix-Halle" eingeladen.

Die Wahlaffaire im **Iserlohner** Kriegerververein hat das unliebsame Nachspiel gehabt, daß sämtliche Mitglieder, welche dem Offizierstande angehören, ihren Austritt aus dem Verein erklärt haben. Infolgedessen hat sich auch der bewährte Vorsitzende des Vereins, Herr Premier-Lieutenant K. Löbbecke, veranlaßt gesehen, zurückzutreten.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat am Mittwoch befürwortet, die Wahl des Abgeordneten Eugen Richters in **Hagen** auf Grund des Protestes der sozialistischen Partei zu beanstanden, damit über die Begründung des Protestes nähere Erhebungen stattfinden. Es handelt sich dabei bekanntlich um das durch die Regierung in Arnsberg verfügte zeitweilige Verbot des sozialistischen Wahlkomitees.

Auf der Zeche Prinz von Preußen bei **Bochum** ist wieder etwa 30 Arbeitern gekündigt worden.

Zwei junge Burschen in **Hattingen** machten sich am Sonntag das Vergnügen, Krähennester auszunehmen. Dabei wurde der eine, ein zwölfjähriger, sonst strammer Knabe von den alten Krähen derartig mit den Schnäbeln am Kopfe bearbeitet, daß er bewußtlos vom Baume stürzte und einen Arm und ein Bein brach. Der andere Knabe holte zwar Hilfe herbei, doch waren die Verwundungen so schwer, daß trotz ärztlicher Hilfe am nächsten Morgen der Tod eintrat.

Einem Uhrmacher in **Beckum** wurden nächtlicher Weile aus seinem Schaukasten 50 goldene und silberne Uhren gestohlen. Die Diebe hatten die Rollladen ausgeschnitten und die Spiegelscheibe mit einem Stein zertrümmert.

Bei Beginn der Schwurgerichtsperiode in **Bielefeld** am 18. d. M. fehlten 2 Geschworene, welche in eine Strafe von 300 Mk. genommen wurden.

Bei **Obernkirchen** im Bückeburgischen hat am Sonntag ein großer Waldbrand stattgefunden, durch welchen angeblich über 100 Morgen Holzung vernichtet oder beschädigt wurden.

An der katholischen Volksschule in **Jüchen** amtiert ein Lehrer, der nahezu 63 Jahre im Dienste ist und der Lebensjahre 83 zählt. Die ihm schon bei Gelegenheit seines vor drei Jahren begangenen diamantenen Lehrer-Jubiläums von der Gemeinde-Vertretung angebotene Pension, sein volles Diensteinkommen, hat der alte Herr bis jetzt noch nicht angenommen.

Der von seiten der Stadtverordneten **Solingens** eingelegte Rekurs gegen die Umwandlung der paritätischen Volksschule in eine konfessionelle ist unberücksichtigt geblieben. Die Umwandlung wird bereits am ersten Mai d. J. erfolgen.

Am Samstag abend haben die sämtlichen Arbeiter, welche auf der Alleestraße in **Barmen** das neue Geleise der Pferdeeisenbahn legen, wegen Lohndifferenzen die Arbeit eingestellt. Die Leute, welche bisher 3 Mk. Lohn den Tag verdienten, willigen nicht in einen Abzug von 25 Pfg. und wollen die Arbeit auch nicht eher wieder aufnehmen, bis ihnen der bisherige Lohn weiter gezahlt wird. — Auch an der neuen Christuskirche haben die Arbeiter, welche an dem Aufbau des Turmes beschäftigt sind, die Arbeit eingestellt, weil ihnen der ausbezahlte Lohn von 3 Mk. 50 Pfg. zu gering erscheint.

Am vorigen Sonntag wurden in der katholischen Pfarrkirche zu **M.-Gladbach** sage und schreibe hundert Brautpaare zur Ehe verkündigt.

Graf Alfred zu Adelmann, der bekannte patriotische Schriftsteller, ist auf seiner Villa „Riviera" bei **Wiesbaden,** als nachträgliches Opfer der Erdbeben zu Mentone, wo er nachts im Hemd auf die Straße flüchtete, gestorben.

Heer- und Marinewesen.

Bei den diesjährigen Kaisermanövern wird das Haupttreffen nach den neuesten Anordnungen am 8. September um Königsberg stattfinden. Der Kronprinz und Prinz Wilhelm werden ausnahmsweise selbst den Oberbefehl übernehmen. Ganz besonders wird darauf geachtet werden, ob sich das neue Gewehr beim schnellen Feuern gegen den Feind ebenso tüchtig beweist, wie gegen die Scheibe. Die Festungswälle werden mit Kanonen gespickt und ebenso die Forts mit schweren Geschützen verteidigt werden. Gleiche Kraft soll aber auch der Ansturm haben, so daß der Kampf wohl ein recht erbitterter werden dürfte, zumal die Stadt unter jeder Bedingung genommen werden soll. Den Oberbefehl über die angreifende Truppenmacht wird Prinz Wilhelm führen, während der Kronprinz die Verteidigungsmacht leiten wird.

Seit 18. April sind sämtliche vier Bataillone des in Kassel garnisonierenden 83. Infanterie-Regiments mit schwarzem Lederzeug ausgerüstet; und somit ist genanntes Regiment wohl das erste, welches die diesbezügliche neue Bestimmung praktisch ausführte.

Jeder, der des Königs Rock getragen, weiß, welche hohe Bedeutung die Schießprämie und Schießmedaille hat, welchen Ansporn sie ausübt und wie der glückliche Erringer von seinen Kameraden beneidet wird; und darum ist es gewiß nicht uninteressant, die Aenderung mitzuteilen, die jetzt hinsichtlich der Schießpreise ergangen sind. Für die Kavallerie ist folgende Bestimmung erlassen: Jedes Regiment erhält jährlich 12 Preise, und zwar silberne Denkmünzen im Gesamtwerte von 57 Mark, das Regiment der Gardes du Korps 22 Preise im Werte von 102 Mk., a) für die Unteroffiziere des Regiments: 1. Preis im Werte von 7,50 Mk., 2. Preis im Werte von 4,50 Mk.; ersterer für die Unteroffiziere der besonderen Schießklasse, letzterer für die Unteroffiziere der 1. Schießklasse. b) für die Gemeinen jeder Eskadron (bezw. Kompanie): 1. Preis im Werte von 6 Mk., 2. Preis im Werte von 3 Mk.; der erste Preis ist für die 1., der 2. für die 2. Schießklasse bestimmt. Für die Fußartillerie, Pioniere und Eisenbahntruppen: Jedes Bataillon erhält jährlich 14 Preise, und zwar silberne Denkmünzen im Gesamtwerte von 51 M.; das Garde-Pionier-Bataillon 17 Preise im Werte von 61,50 M.: a) für die Unteroffiziere des Bataillons 1. Preis im Werte von 6 M., 2. Preis 3 M.; ersterer für die Unteroffiziere der besonderen Schießklasse, letzterer für die Unteroffiziere der 1. Schießklasse; b) für die Gemeinen jeder Kompanie: 1. Preis im Werte von 4,50 M., 2. Preis: 3 M., 3. Preis: 3 M.; der erste Preis ist für die 1., der 2. für die 2. der 3. für die 3. Schießklasse bestimmt. Für den Train: Jede Kompanie erhält jährlich 2 Preise im Gesamtwerte von 9 M.; a) für die Unteroffiziere einen von 4,50 M., b) für die Gemeinen einen von 4,50 M.

In den Kampf gegen die Fremdwörter sind jetzt die Militärbehörden eingetreten und diese berufsmäßigen Kämpfer werden wohl mehr ausrichten als die Theoretiker. Die alte, mit zahllosen Fremdwörtern durchsetzte „Schieß-Instruktion für die Infanterie" ist durch eine „Schießvorschrft" ersetzt worden, die fast kein entbehrliches Fremdwort enthält. Die soeben bei Mittler und Sohn in Berlin erschienene Schieß-Vorschrift räumt gründlich mit dem alten Fremdwörter-

---

nachlässigten Tagesblätter. Plötzlich leuchtete sein Auge, es war auf die Zeilen gefallen: „Königliches Opernhaus. Heute „Fidelio", Oper von Beethoven." — Diese Theateranzeige rief im Herzen des Künstlers ein freudiges Aufjauchzen hervor. Obgleich er die Musik Beethovens durch und durch kannte, hatte sich ihm doch noch nie Gelegenheit geboten, einer Aufführung des „Fidelio" beizuwohnen. Er ließ sich sofort durch den Kellner einen Dienstmann holen und schickte diesen nach der Hoftheaterkasse, um sich einen guten Logenplatz zu sichern, den er auch noch erhielt. Kurz vor Beginn der Vorstellung nahm er denselben ein und vertrieb sich die Zeit damit, die Ankommenden zu mustern. Unzählige schöne Frauengestalten in verführerischer Toilette sah er eintreten, sah, wie sie sich anmutig lächelnd mit Bekannten unterhielten, die in den Logen Besuche machten, um den Damen ihre Huldigungen darzubringen; doch wie der bleiche, junge Künstler auch spähend seine Augen durch die Logenreihen schweifen ließ, die eine, die er suchte, vermochte er nicht zu entdecken.

Endlich begann die Vorstellung; von dem Augenblick an, wo die vorzügliche Kapelle der königlichen Oper ihre Thätigkeit begann, existierte für Heimbeck nur noch die Musik, und er hatte für die wenigen noch unbesetzten Logen keine Angen mehr.

Der Vorhang war gefallen, der erste Akt zu Ende. Waldemar nahm nun seine Musterungen wieder auf. Ein tiefes Rot überzog plötzlich sein Antlitz, die Hand, welche das Opernglas hielt, bebte und sein Blick hing gebannt an einer Loge ihm gegenüber. Ja, da saß Hedwig, die so lang Ersehnte, strahlend in ihrer Schönheit, umgeben von anderen Damen und Herren, ihren Bruder zur Seite. Heftig klopfte das Herz des Künstlers, sein Kopf begann zu schwindeln — er mußte hinausgehen, seine heiße Stirn in frischer Luft zu kühlen. Dann trat er ins Foyer und traf dort mit Alfred zusammen, der ihn aufs herzliche begrüßte und ihm freundschaftlich die Hand drückte. Graf Biela hatte Waldemar schon während der Vorstellung erkannt.

„Darf ich Sie meiner Schwester zuführen?" fragte er; „sie wird sich sehr freuen, Sie hier begrüßen zu können; sie wird Sie schon um deswillen in Anspruch nehmen, damit Sie ihr von ihrer Herzensfreundin erzählen, von Helene von Bergen."

Bei dem plötzlichen Eintreten Heimbecks in ihre Loge überzog sich Hedwigs Gesicht mit leichter Röte; sie reichte ihm herzlich die Hand zum Willkommen. Aufs liebenswürdigste unterhielten die Geschwister sich mit dem Künstler. Als er sich bei Beginn des zweiten Aktes verabschiedete, lud ihn Alfred zu recht baldigem Besuch ein und ein herzlicher freundlicher Blick Hedwigs unterstützte ihres Bruders Bitte.

Am darauf folgenden Tag machte Heimbeck seinen ersten Besuch im Biela'schen Hause. Er wurde von den Geschwistern mit so ungeheuchelter Freude und Herzlichkeit empfangen, so sehr um öftere Wiederholung seines Besuches gebeten, daß er bald ein täglicher Gast wurde. Nach einigen Wochen waren auch Bergens zurückgekehrt und freuten sich innig, ihre liebsten Freunde beisammen anzutreffen. Mehrere Abende jeder Woche wurden der Musik gewidmet und da war es denn besonders Heimbeck's Spiel, seine Virtuosität, welche die Gesellschaft entzückte. Der anfangs begrenzte Familienkreis erweiterte sich nach und nach und trug dazu bei, des jungen Künstlers Ruf schnell in die höchsten Kreise der Residenz zu tragen. Der König, ein Freund und Förderer der Künste, ließ sich den jungen Künstler vorstellen, der bald darauf zur Mitwirkung in einer musikalischen Soiree bei Hofe geladen ward; sein Spiel, seine träumerisch-berauschenden Phantasieen entzückten alle. In der kurzen Zeit war er ein bekannter Mann geworden und die ersten Salons der Hauptstadt waren bemüht, ihn zu den ihrigen zu zählen. Manch schmachtender Blick schöner Frauen folgte der künstlerisch-interessanten Erscheinung, deren Wert noch durch seine Bescheidenheit erhöht ward. Trotz dieser Zurückhaltung fehlten Heimbeck weder ein begründetes Selbstbewußtsein, noch der nötige Takt, um sich unbefangen auch selbst in den höchsten Kreisen zu bewegen. Seine Triumphe berauschten ihn keineswegs; seine glücklichsten, zufriedensten Stunden verlebte er im Biela'schen Hause, sein höchster Triumpf war ein freundlichdankender Blick von Hedwig.

Und doch — welch unendliche Qualen brachte ihm dieser fast tägliche Verkehr mit der so heiß von ihm Geliebten! — Er mußte es mit ansehen, wie ihr von allen Seiten gehuldigt ward, wie jeder sich bemühte, ihre Gunst zu gewinnen; die schöne und reiche Gräfin erschien eben jedem begehrenswert. Wohl sah er auch anderseits, daß Hedwig dieser Schwarm von Verehrern lästig war und kein einziger sich auch nur des geringsten Vorzugs rühmen konnte; wohl hatte er schon manchmal ihr schönes Antlitz erröten sehen, wenn sie ihn eintreten sah; doch stets hatte ihre schnell wieder erlangte Unbefangenheit die Hoffnungen zerstört, welche Waldemar auf diese ihm anscheinend günstigen äußeren Zeichen gebaut haben mochte. Nie hätte er es gewagt, anders als im Tone der gesellschaftlichen Form mit ihr zu reden, obwohl er seinen Blicken nicht immer gebieten konnte, die Glut nicht zu verraten, die sein Inneres verzehrte.

Alfred blieb es nicht verborgen, was in Heimbeck vorging; nachdem er auch seine Schwester eine Zeitlang aufmerksam beobachtet hatte, zweifelte er nicht mehr, daß zwei edle Herzen auf dem besten Wege waren, sich zu finden, um den Bund für's ganze Leben zu schließen. In des jungen Künstlers Charakter glaubte der Graf reichliche Bürgschaft für Hedwigs Glück zu finden; was ihn abhielt, offen seine tiefe Neigung für Gräfin Hedwig auszusprechen, wußte Alfred, und er schätzte ihn dafür um so höher, doch er nahm sich vor, zu verhindern, daß dieses Zartgefühl vielleicht das Unglück einer geliebten Schwester und eines ihr in jeder Hinsicht schätzenswerten Mannes werde. Er wollte zur rechten Zeit vermittelnd eintreten.

Hedwig selbst hatte keine Ahnung davon, daß das, was sie sich selbst kaum zu gestehen wagte — ihre Liebe zu Heimbeck, bereits nicht mehr ihr ausschließliches Geheimnis sei. Ihr Bruder unterstützte des Künstlers Streben nach Ruhm und Anerkennung in jeder Weise und ließ keine Gelegenheit unbenutzt, ihn vor der Welt auszuzeichnen, ihn seinem besten Freunde gleich zu behandeln. Er erkannte in des jungen Mannes unablässigem Mühen, wie sehr derselbe den Wert des Preises zu schätzen wußte, nach dem — als dem höchsten Ziele seiner Wünsche und Hoffnungen — er strebte; er wußte, daß er nur dann es wagen werde, wenn er ihr den unverwelklichen Lorbeer der Kunst werde bieten und mit dem berechtigten Stolz des Künstlers den der Geburt aufwiegen können.

(Fortsetzung folgt.)

wust auf. Das Haar manches Soldaten aus der alten Schule wird sich sträuben, wenn er in ihr die schönen Wörter Kulminationspunkt, Zentrum, Ordinaten, Vertikalachsen, Distanzen, Traversen nicht mehr findet, wenn er die Theorie des Schießens durch die Schießlehre verdrängt sieht, wenn er statt Chainepoſten Abschließungspoſten, statt Kontrollschuß Probeschuß, statt zylindrisch walzenförmig, statt normal regelrecht, statt Schießprämien Schießpreiſe, statt Konkurrenz Wettbewerbung u. a. lesen wird. Aber der wahre Freund unserer Muttersprachen wird den Verfassern dieser Schießvorschrift aus vollem Herzen danken: sie haben den Fremdwörtern einen Streich versetzt, dessen ganze Schwere der erkennt, der weiß, daß dieses Buch jedem Offizier und Unteroffizier beinahe dem Worte nach bekannt sein muß, daß nur die von ihm gebrauchten Ausdrücke beim Unterricht über das Schießen gehört werden dürfen, daß, mit einem Wort, die gesamte Schießausbildung des Volkes in Waffen auf diesem Buche begründet ist.

Vermischtes.

* Am 31. Dezember d. J. werden es 50 Jahre, daß der Seminarist Pecci, jetzt Papst Leo XIII., die Priesterweihe empfing! Er wird voraussichtlich an diesem Tage die Glückwünsche fast aller gekrönten Häupter und Regierungshäupter, Gratulationen und Ehrerbietungsbezeugungen auch aus den entferntesten Gegenden der bekannten Erde entgegennehmen. Die vielen Geschenke, welche ihm teilweise schon übergeben wurden, und die andern, welche noch zu erwarten sind, werden in einem eigens dazu hergerichteten Lokale ausgestellt, welches aber dem Publikum erst am 1. Januar k. J. zugänglich sein wird.

* Seit Mittwoch nacht steht das große belgische Kohlenbergwerk Frameries in Flammen. In den Schachten arbeiten mehrere hundert Bergleute, die also in furchtbarer Gefahr schwebten. Die Möglichkeit, daß die Flamme das Innere der Schachte ergriff, war sehr drohend, doch wurde mit außerordentlichen Anstrengungen dem Feuer entgegengearbeitet.

* **Aus Bozen kommt eine erschütternde Nachricht. Dort hat sich am vergangenen Sonntag Fräulein Molly Miller von Aichholz, die etwa 40jährige Tochter eines Großhändlers in Wien, bekannt als Bildhauerin, in einem Anfall von Wahnsinn aus dem Fenster des Gasthofes gestürzt, in dem sie wohnte, und war sofort tot.**

* Ettenheim i. B., 19. April. Als am weißen Sonntage die Erstkommunikanten in der großen Stadtkirche sich versammelten und der Gottesdienst beginnen sollte, wurde die Feier durch ein schreckliches Ereignis gestört. Ein lediger Glaser, namens Welte, erschoß sich aus bis jetzt unbekannten Gründen in der Kirche. Die größte Verwirrung entstand in dem Gotteshause, aus welchem alle sich bestürzt entfernten. Dasselbe wurde sofort geschlossen und die religiöse Feier in der Spitalkirche abgehalten, welche jedoch die Festteilnehmer nicht alle fassen konnte, so daß viele nach Altdorf hinübergingen.

* Nach einem Telegramm der „Times“ aus Philadelphia (Amerika) sind bei Palatine in Illinois zwei Güterzüge zusammengestoßen, wobei ein Wasserreservoir barst und das Wasser desselben eine große Menge Zuschauer überschwemmte; 6 Personen wurden getötet, 4 tödlich und andere schwer verletzt.

* Halle a. d. S., 20. April. Im Städtchen Netzschkau im Königreich Sachsen hat gestern ein Brand das Rathaus und 23 Wohngebäude eingeäschert.

* Der junge Mörder Günzel in Berlin gibt den ältesten Kriminalisten und den größten Menschenkennern zu raten auf. Er hat ein so gutmütiges Gesicht und spricht so treuherzig und naiv, daß niemand einen Mörder in ihm erraten würde und ihm selber scheint es auch unglaublich, daß er einer ist. Und doch ist es nach allen Anzeichen zweifellos. Er hat sogar daheim und im Gefängnis höchst sentimentale Gedichte gemacht und über Schicksal und Tod Betrachtungen angestellt, denen gegenüber Hamlet's Betrachtungen über den Totenschädel Stümpereien sind. An dem Mann ist der größte Schauspieler, Simulant, sagen die Kriminalisten, verloren.

* Vor einigen Tagen ereignete sich in Nürnberg der wohl seltene Fall, daß Vater und Tochter zu gleicher Zeit am Standesamt zur Trauung erschienen waren.

* Wird denn in der rumänischen Armee noch geprügelt? Sämtliche Studenten in Bukarest haben die Regierung ersucht, drei junge Offiziere aus der Armee zu stoßen, die einen Einjährig-Freiwilligen, ihren Kommilitonen, im Dienst unmenschlich mißhandelt haben. Dieser Vorfall ist dort das Tagesereignis.

* Leben wir denn in den Abruzzen, wo der Bandit zu Beichte und Abendmahl geht, ehe er sein Opfer niedersticht? Man wird daran erinnert, wenn man aus Donaustauf in Bayern liest: Zwei Burschen aus Attenthan kamen am Ostertag hierher, um zu beichten und das heilige Abendmahl zu nehmen. Bald darauf fielen sie auf dem Markt mit Messern und Totschlägern über einen Zimmermann her und verwundeten ihn tödlich mit Stichen und Hieben. Nicht genug, sie machten sich mit offenen Messern auf den Heimweg und suchten in Sulzbach Händel, wurden aber von den Bauern überwältigt und schrecklich zugerichtet; der eine erhielt drei tödliche Stiche und einen Schädelbruch.

* Riesenspargel. Eine jedem Liebhaber dieses köstlichen Gemüses willkommene Nachricht bringt die russische Zeitung „Kawkas“, indem sie auf die Steppenspargel der Achal-Tekinzen hinweist, der bei einer länge von 5—6 Fuß armdick wird. Ein einziger Spargel dürfte für 10 Personen genügen. Dabei soll derselbe dem gewöhnlichen, allgemein bekannten Spargel an Güte in nichts nachgeben und äußerst zart und mürbe sein. Die passenste Fleischspeise zu diesem Riesengemüse dürften vielleicht „Enten“ geben.

* **In den Pariser Finanzkreisen erregt der Entschluß eines Fräuleins v. Rothschild (Waise von ihrem Vater) den wenig bemittelten, aber aus guter Familie stammenden Holländer van Zuylen (Neffen des früheren holländischen Gesandten in Paris) mit ihrer Hand nebst der Kleinigkeit von mehr als 100 Millionen Franks Mitgift zu beglücken, bedeutendes Aufsehen. Die junge Dame hält an der Verehelichung mit dem genannten christlichen Herrn fest, obgleich — so will man in Paris wissen — die ganze Familie Rothschild Feuer und Flamme gegen den Holländer speit.**

* **Schullehrerfreuden in Kamerun. Der als Schullehrer nach Kamerun gegangene württembergische Lehrer Kristaller schreibt in einem Briefe an einen Seminarfreund in Deutschland u. a.: „Meine Stiefel schimmeln jeden Tag, meine Stahlfedern rosten. Alle drei bis vier Tage muß ich meine Sachen ein paar Minuten in die Sonne legen, damit sie wieder trocknen. Gleich nach meiner Ankunft wurde ich samt dem Schulhaus an den Meistbietenden versteigert. Drei Dörfer streiten sich um das Schulhaus und den Schulmeister: Tokoto-Dorf, Jos-Dorf, Bell-Dorf. Letzteres scheint am meisten Aussicht zu haben, weil sein Beherrscher, König Bell, am meisten Elefantenzähne, Weiber und Sklaven hat, also auch am besten zahlen kann. Mein Schulhaus wird, falls sich die Häuptlinge einigen können, in einem Jahre fertig werden. Schulen wollen sie alle, aber bezahlen wollen sie nicht. Mit König Bell hatte ich schon drei Palaver, er scheint der gescheidteste von allen zu sein. Sein Haus ist aus deutschem Holz; sein Salon, um den ich ihn beneide, sieht aus, wie eine bessere Dachkammer.“ In Kamerun am Fieber gestorben ist der junge Landwirt Hübner aus Tiefenbach a. d. Jagst.**

* In Carolina in der spanischen Provinz Jaen wurde am 10. d. M. ein Verbrechen unter wahrhaft dramatischen Umständen verübt. Eine Familie von Landleuten, bestehend aus den Ehegatten und einem Kind, bewohnte eine Pachtung in der Nähe des genannten Ortes. Der Vater war ausgegangen, um Früchte auf dem Markt zu verkaufen, und als er sah, daß ihm sein Söhnchen nachfolge, schickte er es zu seiner Mutter zurück. Vorübergehende Zigeuner hatten dies bemerkt und machten sich augenblicklich auf den Weg zum Pachthof, wo sie noch vor dem Kind anlangten. Eine Zigeunerin ging zu der Frau des Pächters und begehrte Wasser, ergriff aber zugleich ihr Messer und drohte, sie zu töten, wenn sie ihr nicht alles Geld im Haus gebe. Die Frau verlor aber nicht die Geistesgegenwart, ließ die Zigeunerin eintreten und zeigte ihr eine Kiste, in der sich das Geld befinden sollte. Zugleich versperrte sie aber rasch die Thür mit einem Schlüssel. Einer der draußen befindlichen Zigeuner versuchte nun in das Haus zu dringen, und während er das Schloß sprengen wollte, sah er das Kind der Pächterin ankommen. Er stürzte sich auf dasselbe, schnitt ihm den Kopf ab und zeigte denselben der unglücklichen Mutter. Diese war jedoch so heldenmütig, nicht zu öffnen, und der Zigeuner, dies sehend, versuchte nun, durch den Kamin ins Haus zu gelangen, verstrickte sich aber dabei in das Gitterwerk. Die Pächterin band nun die Füße des Banditen und zündete ein großes Feuer an, so daß der Zigeuner in wenigen Minuten lebend verbrannte. Als der Pächter und die Gerichtsbeamten erschienen, wurde die eingesperrte Zigeunerin verhaftet. Der übrigen Bande gelang es, die Flucht zu ergreifen.

* Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich vor einigen Tagen in der König Johann-Kaserne in Metz zugetragen. Der Bursche eines Reserveoffiziers vom 12. sächsischen Fußartillerie-Regiment zeigte mehreren Kameraden den Revolver seines Herrn, zielte im Scherz auf einen Soldaten, nicht wissend, daß die Waffe geladen war und traf denselben so unglücklich in den Unterleib, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Unvorsichtige, namens Wolke, wurde in Haft genommen.

* Ein deutsch-amerikanischer Chemiker soll eine Kugel erfunden haben, welche durch ihre allgemeine Verwendung bei den Armeen die Schrecken des Krieges sehr vermindern würde. Die Kugel besteht aus einem leicht zerbrechlichen Stoffe, welcher bei Berührung mit dem Gegenstande, nach welchem gezielt wird, zersplittert. In der Kugel befindet sich ein anderer Stoff, welcher den Getroffenen sofort besinnungslos macht, so daß er es zwölf Stunden lang bleibt. Außer der Bewegung des Herzens ist kein Lebenszeichen an ihm zu bemerken. In diesem Zustande werden die Gefallenen auf Wagen geladen und als Gefangene hinweggefahren. (Die Nachricht klingt etwas amerikanisch.)

* Unerhört ist, was aus Heman in Bayern berichtet wird. Ein schon seit mehreren Jahren kranker Bursche, welcher im vorigen Jahr sich selbst durch kalte Bäder in der Laaber seine Gesundheit herzustellen suchte, ließ sich, auf Anraten mehrerer „gescheidter“ Leute, um seine Gesundheit vollends zu erlangen, am Gründonnerstag in einen Backofen, in welchem dreimal nacheinander gebacken wurde, auf Brettern mit gebundenen Händen einschieben. Er wurde seiner Leiden allerdings enthoben dadurch, daß er 2 Tage später starb.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei ins Haus.

Gottesdienste.

Schwerte.
Größere evangelische Kirche:
Sonntag, den 24. April 1887.
Hauptpr. 1/2 10 Uhr: Past. Graeve. (Abendmahl.)
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Past. Heinenberg.
Amtswoche: Past. Graeve.

Reformierte Kirche:
Vorm. 1/2 10 Uhr: Past. Terberger.

Syburg.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Past. Falkenberg.

Parochial-Lehrer-Konferenz.

Schwerte, 27. April 1887,
nachmittags 3 1/2 Uhr.
Die Schule und die häuslichen Arbeiten.

Schwerter Turn-Verein.

Von heute an ist im Vereinslokale eine Turn-Ordnung ausgehängt; eine genaue Beachtung derselben wird jedem Turner zur Pflicht gemacht.

Schwerte, den 22. April 1887.

Der Vorstand.

Mein **Atelier**
für künstliche Zähne, Plombieren etc. verlegte ich nach
Elberfelderstrasse 57,
I. Etage.
Hagen i. W., den 9. Dezbr. 1886.
A. Laue.

Die Offenbacher Bettfedernfabrik Offenbach a. M. bietet den billigsten und reellsten Einkauf feinst gereinigter Bettfedern und Daunen. Preisk. gratis.

Beispiellos billig!
Ein Unikum! Nur 5 Mark kostet die allgemein berühmt gewordene, ganz neu erfundene
Welt-Pendel-Uhr (keine Pendule)
mit Wecker und Signal-Apparat, mit zwei bronzierten Gewichten und mit Patent-Zifferblatt, welches in tiefdunkler Nacht genau so wie
der Mond hell leuchtet.
Diese ausgezeichneten prachtvollen Uhren sind in feinpolierten Hohlkehl-Ronde-Rahmen gefaßt, und zwar Ebenholz-, Nußholz-, Mahagoni- und Palissander-Imitation 2c. und bilden eine Zierde nicht nur für den Palast des Reichen, sondern auch ein unentbehrliches Einrichtungsstück für die bescheidene Wohnung des Minderbemittelten. Diese Uhr ist nach neuestem System angefertigt, indem das doppelt geschriebene Zifferblatt nicht nur 12 Stunden, sondern auch 24 Stunden zeigt. Wie bekannt, werden in kurzer Zeit die 24-Stunden-Uhren allgemein, das heißt in der ganzen zivilisierten Welt eingeführt. Das Doppel-Zifferblatt ist mit prachtvollem Goldschatten versehen, mit der k. k. ausschließlich privilegierten Patent-Leuchtmasse, imprägniert und **leuchtet bei Nacht** hell wie der Mond ohne jedes Brennmateriale, und übernehme ich für die Leuchtkraft dieser Prachtuhren
zehn Jahre Garantie.
Diese unentbehrlichen ausgezeichneten Patent-Welt-Uhren sind wegen ihrer beispiellosen Billigkeit in den meisten Familienkreisen bereits eingeführt, und da ich diese Uhren selbst erzeuge, nur durch meine altberühmte Firma einzig und allein zu beziehen.
Jede bestellte Uhr wird in eigens dazu angefertigten Postkistchen verpackt und gegen k. k. Postnachnahme oder Voraussendung des Betrages nach allen Weltgegenden versendet.
Es wird ersucht, die Bestellungen so rasch als möglich einzusenden, denn schon jetzt nach dem ersten Bekanntwerden dieser Annonce laufen hunderte von Bestellungen ein und jeder will befriedigt werden. Auch sind bei uns zu haben alle Sorten Taschenuhren. Bestellungen sind zu richten an das handelsgerichtlich protokollierte
Universal-Versand-Bureau
Wien, Ottakring,
Saillergasse Nr. 26.

Die rühmlichst bekannten
Schreib- u. Kopiertinten,
Stempelfarben und flüss. Leime
von **J. B. Meenen, Emmerich a. Rh.**, hält von jetzt an stets auf Lager
Carl Braus, Schwerte.

Es wird im allg. Interesse gebeten, dieser Kundmachung die größte Beachtung zu widmen.

Ich habe den ganzen Vorrat eines jüngst fallit gewordenen größern Warenhauses bei öffentl. Versteigerung um die Hälfte des Kostenpreises erstanden und gebe auch einzelne



Pferde-Decken
für 3 Mark.

Diese Decken sind 190 mal 140 cm. groß mit farbigen Bordüren versehen, sehr dick und wahrhaft unverwüstlich. Versendung auch 1 Stück als Muster gegen Nachnahme oder vorherige Kassasendung. Täglich werden nach allen Weltgegenden diese Decken versendet und finden überall allg. Beifall, da dieselben auch als **Bettdecken, Fuhrdecken, Teppichen** u. s. w. verwendet werden können.

Pferde-Decken in Hochprima, 200 mal 140 groß,	Rm.	4,—
in allerfeinster Qualität	„	5,—
Reise-Decken, 190 mal 145, mit Riemen,	„	4,50
Pferde-Bauch-Gurten, aus bestem Material gearbeitet,	„	2,75
Eine **„Jute-Garnitur“**, 1 Tischdecke u. 2 Restdecken, in d. neuesten Mustern, ringsum mit Fransen, 1. Sorte	„	11,—
2. Sorte	„	6,—
Bettvorleger (Teppiche) aus dick Flanell mit Tierbildern	„	3,—

Damast-Handtücher, rein Leinen, 50 cm. breit, komp. lang mit breiten geknüpften Fransen, schwerste Qualität (Gelegenheitskauf)
6 Stück R.-M. 6,75!!

Anzugstoffe für 7 M 90 ₰ versende Tuchreste 3 bis 3 1/4 m lang für einen komplett. Herren-Anzug, in allen modernsten Farben in Schafwolle, tadellos gute Qualität. **Sommer-Kammgarn für Herrenanzüge**, hochmodernste Muster, garantiert echtfarbig, 6 1/2 m lang, um den noch nie dagewesenen Preis von Rm. 7,50 für einen ganzen Rest.
Schafwoll-Tuchreste, 3 1/4 m. für kompl. Anzüge, hochfein, à Rest Rm. 8,50. **Paletot-Stoff für Herren**, feinste Qualität, 2 m. 10 komplett Rm. 8,75. **Rm. 3!! Wiener Mode: Weicher Filzhut**, schwarz und braun, in feiner Ausführung für Herren und Knaben, 1 Stück Rm. 3. **Wiener Damenhüte**, elegant ausstaffiert, mit Futter und Aufputz aus heiterem Stoff pr. St. Rm. 3,—. Karton 30 ₰.
Versand erfolgt bei beschl. Beförderung gegen vorherige Kassa, sonst auch gegen Nachnahme. Ausführliche Preislisten werden jeder Sendung beigefügt. Anfrage erbeten an das
Versandhaus: M. RUNDBAKIN, Taborstraße 28, **Wien.**

Die Kgl. Regierung zu Koblenz hat die Einführung durch Verfügung genehmigt, mit der Maßgabe, daß künftig **nur** die neue **„Ausgabe B“** von Terlinden's Rechenbuch beschafft werden darf. Desgleichen wurde auch von den Kgl. Regierungen zu Köln und Trier die Einführung desselben durch Verfügung genehmigt.

In **Heuser's Verlag (Louis Heuser)** in **Neuwied und Leipzig** erschien:

Terlinden's Rechenbuch für Volksschulen.

Ausgabe B in 4 Heften.

Neu bearbeitet von **L. Kauer,** Seminarlehrer in Neuwied und **A. Sulzbacher,** Seminarlehrer in Ottweiler.

Erstes Heft: Der Zahlenkreis von 1 bis 1000. Rechnen mit einfach benannten Zahlen. Einiges aus dem Bruchrechnen. Preis 32 Pfg.
Zweites Heft: Der Zahlenkreis bis zur Million. Rechnen mit zweifach benannten Zahlen. Vermischte Aufgaben. Fortsetzung des Bruchrechnens. Zeitrechnung. Leichte Raumrechnungen. Preis 35 Pfg.
Drittes Heft: Das Rechnen mit Dezimal- und gemeinen Brüchen. Die bürgerlichen Rechnungsarten. Preis 40 Pfg.
Viertes Heft: (für die Oberstufe mehrklassiger Volksschulen 2c.) Das Rechnen mit Dezimal- und gemeinen Brüchen. Die bürgerlichen Rechnungsarten. Die Wurzelextraktionen. Preis 40 Pfg.
Antworten zu Heft 1—4. Preis 30 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

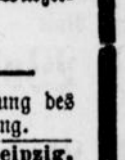
Den Herren Lehrern steht, bei beabsichtigter Einführung des Rechenbuches, gerne ein Exemplar gratis zur Verfügung.

Heuser's Verlag (Louis Heuser) in Neuwied u. Leipzig.

Wunder der Industrie!
Nur Mark 12.50
kostet bei mir von heute ab eine vorzügliche **Washington Remontoir-Uhr,** aus echtem Gold-Double oder Silber-Nickel, am Bügel ohne Schlüssel aufzuziehen, mit Zeiger-Vorrichtung und feinst reguliertem Nickelwerke. Für Damen sehr niedlich nur **Mk. 14.** Dieselbe aus echtem 13lötigem Silber von k. k. österr. Punzierungsamte geprobt, Mk. 20. **Taschen-Uhren** aus französ. Gold-Double oder Silber-Nickel, auf die Minute reguliert, Ankerwerk, auf 15 Rubinen gehend, mit Sekundenzeiger **Mk. 10.50,** mit Zylinderwerk **Mk. 8.** Diese Uhren sind feinst graviert, guilochiert, auf die Minute reguliert, und wird für den **richtigen Gang 5 Jahre garantiert. Ringe, Ohrgehänge** und **Kravatten-Nadeln** aus 6kar. Gold, mit **Excelsior-Brillanten** gefaßt, in elegantem mit Samt gefütterten Leder-Etui. **Ohrgehänge** per Paar Mk. 5.50, **Ringe** per Stück 5.50, **Kravatten-Nadeln** per Stück Mk. 2.50, aus echtem 14kar. Gold, vom k. k. Punzierungsamte geprobt: **Ohrgehänge** per Paar Mk. 9, **Ringe** per Stück Mk. 10. **Eine Garnitur** bestehend aus einer **Kravatten-Nadel** aus echtem 6kar. Gold, einem **Armband** und einem **Medaillon** aus franz. Double-Gold mit Excelsior-Brillanten gefaßt, höchst elegant Mk. 6.50. Die Excelsior-Brillanten sind wasserklar und haben ein solches Feuer und Schliff, daß selbst der gediegenste Fachmann dieselben von echten Brillanten nicht unterscheidet, und wird für die Haltbarkeit garantiert. — Bestellungen gegen bar oder Nachnahme sind zu richten an das
Export-Warenhaus S. Kleiner
Wien-Hernals.

Ia. Wasserkalk,
sowie guten **Weißkalk,** selbst gebrannt, auch stets vorrätig, empfiehlt **Jos. Böse,** Aplerbeck.

Unter den vielen gegen **Gicht und Rheumatismus** empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das **wirksamste** und **beste.** Es ist kein Geheimmittel, sondern ein **streng reelles, ärztlich erprobtes** Präparat, **das mit Recht** jedem Kranken als **durchaus zuverlässig** empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller **volles Vertrauen** verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen,** wie Gliederreißen 2c., als auch **Kopf-, Zahn- u. Rückenschmerzen, Seitenstiche** 2c. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller m. „Anker“** als **echt** an. Vorrätig in den meisten Apotheken.*)



Fleischbeschau-Atteste
empfiehlt **Carl Braus.**

Das große
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern für 60 Pfg.** d. Pfd., **vorzüglich gute Sorte 1,25 Pfg.** d. Pfd., **Prima Halbdaunen 1,60 Pfg.** d. Pfd. und **2 M.** d. Pfd., **reiner Flaum 2,50 Pfg.** d. Pfd. Bei Abnahme von 50 Pfd. **5% Rabatt.**
Umtausch gestattet.

Vollständiger Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe.

F. Haver, Schwerte.

Schwerter Turn-Verein.

Samstag, 23. d. Mts., abends nach dem Turnen:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Ballotage.
2. Gauangelegenheit.
3. Anschaffung von Geräten.
4. Wahl eines 2. Turnwarts.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Schweine-Versicherungs-Verein Schwerte.

Sonntag, den 24. April, nachmittags 3 Uhr,

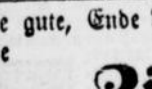
Generalversammlung

bei Herrn Fr. Andree hierselbst.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes und der Rechnungs-Revisoren.
2. Rechnungslage.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Ein gut erhaltenes, stark gebautes

Halbverdeck

billigst abzugeben.

Näheres in der Expedition.

Zum 1. Aug. kr. sind in der alten Post

3 Wohnzimmer

und

2 Bodenzimmer,

zusammen oder geteilt, zu vermieten.

Schwerte. **L. Weinberg.**

Ein evangelisches

Kindermädchen

pr. 1. Mai gesucht von

Frau **August Doerth.**

Zur **Aussaat** empfehle ich meinen vorzüglichen

Austral-Hafer.

Auf Lager bei Wwe. Sternberg, Schwerte, sowie bei mir in Hennen.

J. Egen.

Eine gute, Ende April milchgebende



Ziege

steht zu verkaufen.

Bei wem, sagt die Expedition.

Warnung.

Warne einen jeden vor dem Betreten meines zwischen F. Schnell u. Wwe. Ritter auf der Schwerterheide gelegenen **Grundstücks,** da ich Zuwiderhandelnde sofort zur Anzeige bringe. Lege auch gleichzeitig **Giftweizen** auf dasselbe und ersuche die Nachbarn, ihre Hühner fernzuhalten.

W. Neveling,
Schwerte.



Den Besitzern von Hühnern und Enten

zeigen wir hierdurch an, daß in den Gärten am Feuerteiche **Gift** gelegt worden ist.

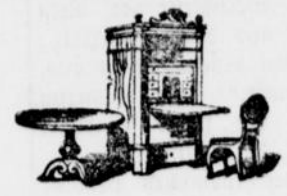
Mehrere Gartenbesitzer am Feuerteiche.

Ludwig Severin,

Hagen

Körnerstraße 18. Körnerstraße 18.





Möbel- und Polsterwaren-Handlung,

bringt sein reichhaltig assortiertes Lager

Möbeln

jeder gangbaren Holzart in empfehlenge Erinnerung.

komplette Zimmer-Einrichtungen

sind stets auf Lager und werden zu billigen Preisen abgegeben.

Zum Besuch ladet ergebenst ein **Ludwig Severin.**

Evang. Gesamtschule.

Es können noch Kinder zur Aufnahme kommen, welche erst im nächsten Sommer 6 Jahre alt werden. Die Anmeldung derselben bei dem Herrn Lehrer Brune muß jedoch möglichst beschleunigt werden.

Schwerte, den 20. April 1887.

Der evang. Schulvorstand.

Gewerbeschule für Frauen und Töchter.

Mit dem 2. Mai beginnen die neuen Kurse: **Handarbeit, Maschinennäherei, Wäschezurichtung, Kleidermachen, Putzmachen und Plätten.** Anmeldungen werden jeden **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Samstag** in **Hagen,** Elberfelderstraße 11, entgegengenommen.

Marie Saro.

Die

Annoncen-Expedition

von

Carl Braus

in **Schwerte**

empfiehlt sich zur prompten Besorgung von **Inseraten** für alle in- und ausländische Zeitungen, Zeitschriften, Fachzeitungen 2c. zu Originalpreisen ohne irgend welchen Aufschlag, Porto- oder sonstige Nebenkosten.

Standesamt Aplerbeck

vom 1. bis inkl. 15. April 1887.

Verlobte: Friederike Hauschke und Bergmann Diedr. Kettmann, Sölde. Eva Eckenberg und Steiger Wilhelm Hoevelmann, Schüren und Bottrop. Anna Weckermann und Bergmann W. Frische, Hengsen. Anna Bergenrath und Magazinverwalter Carl Ruhl, Frechen und Holzwickede. Wilhelmine Kemper und Fabrikarb. Carl Brune, Schüren und Aplerbeck. Sofie Ellinghaus und Bergmann Franz Lammert, Hengsen und Sölde. Karoline Edelhoff und Bergmann Friedr. Hacheney, Berghofermark.

Vermählte: Schuhmacher Robert Regert und Wilhelmine Stiepermann, Aplerbeck.

Geburten: Ein Sohn: Bergmann Wilhelm Seiffert, Schüren. Bergmann Hrch. Lammert, Sölderholz. Bergmann Heinr. Vogelsänger, Sölde. Landwirt Friedr. Holzkötter, Schüren. Berginvalide Kaspar Spillner, Schüren. Fabrikarb. Andreas Wolkewitz, Aplerbeckerholz. Bergmann Anton Becker, Aplerbeck. Bergmann Hrch. Bußmann, Sölderholz. Bergmann Ludwig Ruschenbaum, Holzwickede. Bergmann Ludwig Gerken, Berghofermark. Fabrikarb. Kaspar Kembügler, Aplerbeckerheide. Bergmann Ludwig Harbott, Berghofen. Lokomotivheizer Friedr. Dunker, Holzwickede. Bergmann Hrch. Möller, Aplerbeckermark (Zwillinge 1 S. und 1 T.) Kaufmann Hrch. Heßmann, Holzwickede. Wirt Carl Lünschermann, Sölderholz. Fabrikarb. Heinr. Höfer, Aplerbeck. Bergmann W. Paust, Holzwickede. Zechen-Kontroleur Carl Arlt, Schüren. Walzmeister Konstantin Enders, Berghofen. Hilfsbremser Eberhard Langenhorst, Holzwickede. Fabrikarb. Carl Vogel, Schüren. Bergmann Carl Menne, Hengsen. Wirt Hrch. Wilmsmann, Berghofen. 1 unehel. Geburt. — Eine Tochter: Lehrer Carl Schmuck, Sölde. Fabrikarb. Hrch. Ludwig, Aplerbeckerheide. Bergmann Hrch. Eisenberg, Aplerbeckermark. Polizei-Sergeant D. Rosenbaum, Aplerbeck. Former Hrch. Heiling, Berghofen. Fabrikarb. Heinr. Wortmann, Aplerbeckermark. Bergmann Friedr. Dörsing, Aplerbeck. Bergmann Heinr. Horloe, Schüren. Bergmann Heinr. Brasse, Opherdicke. Fabrikarb. Friedr. Müller, Aplerbeck. Fabrikarb. Joh. Seiffert, Aplerbeckermark. Schuhmacher Joh. Engelbrecht, Aplerbeckermark. Fabrikarbeiter Heinrich Ruhl, Aplerbeckermark. Schlosser Hermann Meinolf, Bickefeld. Metzger Hermann Nottelmann, Aplerbeck. Gutsbesitzer Friedr. Natorp, Holzwickede. Bahnwärter Bernhard Reck, Sölde. Maurermeister Aug. Boening, Schüren. Bergarb. Friedr. Leimberger, Aplerbeckermark. Platzmeister W. Söpper, Sölde. Bergmann Gust. Hinne, Aplerbeckermark.

Gestorben: Bergmann Frz. Jakob Dunker, Schüren, 69 J. 5 M. 10 T. Heinr. Diedr. Ruhl, Aplerbeckermark, 1 J. 1 M. 17 T. Fabrikarb. Friedr. Langenbach, Aplerbeck, 45 J. 3 M. 7 T. Heinrich Wilhelm Backheier, Berghofen, 2 J. 1 M. 12 T. Ehefrau Polizei-Sergeant D. Rosenbaum, Aplerbeck, 31 J. 5 M. 14 T. Maria Elisabeth Hausmeyer, Aplerbeck, 18 T. Schlosser Franz Buschschulte, Aplerbeck, 78 J. Louise Knopf, Schüren, 11 M. 30 T. Schreiner Wilhelm Tölle, Aplerbeck, 26 J. 7 M. 9 T. Karoline Krieg, Aplerbeck, 7 M. 12 T. Wwe. Landwirt Stellbrink, Holzwickede, 69 J. 7 M. Ehefrau Bergmann Hrch. Bußmann, Sölde, 23 J. 7 M. 21 T. Ehefrau Fabrikarb. Friedr. Müller, Aplerbeck, 23 J. 6 M. 17 T. Heinr. Harbott, Sölde, 10 M. 11 T. Emma Knopf, Schüren, 4 J. 7 M. 18 T. Ehefrau Bergmann Hrch. Kugel, Sölderholz, 23 J. 7 M. Ehefrau Berginvalide Carl Weiher, Sölde, 56 J. 1 M. Tochter des Maurermeisters Boening, Schürufer, 1½ St. Otto Landmann, Aplerbeckerheide, 3 J. 11 M. 15 T. Lisette Hinne, Aplerbeckermark, 15 St. Carl Baumer, Berghofen, 3 J. 2 M. 21 T.

Totgeburt: Bergmann Hrch. Horstmeyer, Aplerbeckerholz, eine Tochter.

Für Fuhrwerke!

Haltbare Schilder

mit unvergänglicher, aufgegossener erhabener Schrift, rosten nicht und bedürfen keiner Reparatur, in äußerst korrekter Ausführung liefert billigst (Preislisten auf Wunsch)

Ad. Riffel, Schwelm i. W.

Ferner: Haus- und Zimmer-Nummern, Hydranten-Tafeln, Firmen- und Thürschilder, Brodstempel 2c. 2c.

Leistungsfähige Verkäufer gesucht.

Erklärung

des

kleinen Katechismus

Dr. Martin Luthers,

in Fragen und Antworten, verfaßt von Dr. Johannes Crüger.

Preis 70 Pfg.

zu haben bei **Carl Braus.**

O. Rossner, Greiz,

Fabr. wollener Damenkleiderstoffe. Abgabe einzelner Kleider zu Fabrikpreisen. Muster u. Warenversand portofrei.

Viehmärkte.

Dortmund, 19. April. (Städt. Viehhof.) Zum gestrigen bezw. heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben 341 Stück Großvieh, 248 Schweine, 167 Kälber, 3 Hammel. Per 100 Pfund Schlachtgewicht wurde gezahlt: für Ochsen — M, Stiere 36—42 M, Kühe 1. Qual. 48—51 M, 2. Qual. 42—46 M, Schweine 1. Qual. 45—47,50 M, 2. Qual. 42—45 M, Kälber per Pfd. Schlachtgewicht 1. Qual. 43—50 ₰, 2. Qual. 38—43 ₰, Hammel desgl. 55 ₰

Dortmund, 20. April. Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 818 tragende und frischmilchende Kühe und Rinder, ca. 420 Schweine inkl. Ferkel und 67 Pferde. Die Hornvieh-Zufuhr bestand zum größten Teil aus mansen, zum kleineren Teil aus tragenden Tieren. In beiden Gattungen entwickelte sich das Geschäft nur langsam. Mansen wurden mit 24 bis 33 M per 100 Pfd. bezahlt. Ueberstand etwa 250 Stück. Die anhaltend trockene Witterung, welche den Graswuchs der Weiden nicht voran kommen läßt, übt auf den Viehhandel einen nachteiligen Einfluß aus. Am Schweinemarkt war das Geschäft heute auch weniger lebhaft als sonst; von der geringen Zufuhr verblieb noch ein kleiner Ueberstand. Sechswochenferkel kosteten 2,00—2,50 M per Woche, vierteljährige Faselschweine 26—31 M, halbjährige 35 40 M per Stück. Nächster Markt am Mittwoch, 27. April.

Hagen, 19. April. Faselschweinmarkt bei den Herren Robert Lichtenhagen und Daniel Schmidt am Markt: Der gestrige Auftrieb belief sich auf ca. 250 Stück Ferkel. Der Handel war lebhaft und wurde bei einem Preise von 2 M 25—30 ₰ per Alterswoche der Markt bis auf einen kleinen Rest ausverkauft. — Schlachtviehmarkt: Die Gesamtzufuhr in fetten hiesigen und münsterländer Speckschweine bei den Herren Gastwirten Friedr. Humpert (früher Hassel) und Aug. Goost am Berg.-Märk. Bahnhofe betrug im Laufe der Vorwoche ca. 125 Stück. Beste Ware wurde mit 48—50 M, geringere mit 45—46 M per 100 Pfd. Schlachtgewicht an der Wage bezahlt. Der Kälberhandel war ziemlich gut; beste fettgetränkte Münsterländer Mastkälber erzielten 55—60 ₰, geringere Qualitäten 40—45—50 Pfd. Fleischgewicht. — Nächster Wochen-, Schlacht- und Faselschweinmarkt: Dienstag, 26. April kr.

W. Ruthemeyer & Söhne.

Egeln, Prov. Sachsen, 22. April 1887.

Das Wetter war in der verflossenen Woche wieder recht unfreundlich und namentlich des Nachts stürmisch und regnerisch. Für die jungen Saaten wäre es zu wünschen, daß es bald günstiger und besonders wärmer würde.

Vom Getreide-Geschäft ist wenig neues zu berichten. Für Gerste besteht wieder gute Meinung, wenn für feine teure Chevaliers sich auch nur vereinzelt Käufer zeigen, so besteht für gute Landgersten desto mehr Frage und sind die Vorräte in letzter Zeit recht zusammengeschmolzen, umsomehr, als Zufuhren vom Lande momentan ganz fehlen.

Für Weizen besteht bei schwachem Angebot gleichfalls einige Frage, Roggen und Hafer dagegen ruhig.

Heutige Notierungen:

Chevaliergerste	M	155—165
Landgerste	„	140—152
Landweizen	„	162—164
Rauhweizen	„	150—156
Roggen	„	125—130
Hafer	„	115—125

Alles pro 1000 Kilo.

Wechsel- und Geld-Kurse.

von der Heydt-Kersten und Söhne.
Elberfeld, 20. April 1887.

Kurse in Reichsmk.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k.S.	169,20	168,60
	2M.		167,75
London	k.S.	203,85	203,35
	2M.		202,85
Paris	k.S.	80,75	80,35
	2M.		79,95
Antw. u. Brüssel	k.S.	80,65	80,25
	2M.		79,85
Basel u. Zürich	k.S.		80,30
	2M.		79,80
Ital. Hauptbankpl.	k.S.		79,60

Geldsorten.

Zwanzigfranks-Stücke	M	16,05 G.
Sovereigns	„	20,20 G.
Fünffranks-Stücke	„	4,00 G.

Neu! Neu!



Aneroid-Barometer

mit neuen verbesserten Werken, wodurch dieselben den Stand des Wetters bedeutend richtiger anzeigen, empfiehlt in größter Auswahl zu billigem Preis

Hugo Lanz,

Optiker der Augenheilanstalt.

Hagen i. W., 9 Elberfelderstr. 9.

Die

Tapeten-, Glas- und Farbwaren-Handlung

von

M. J. Rosenthal in Schwerte

empfiehlt sämtliche in dieses Fach einschlagende Artikel, wie: **trockene und strichfertige Farben, Leinöl, Lacke, Pinsel, Fensterscheiben nach Maß, Tapeten, Wachstuch, Roleaux, Bilderleisten 2c. 2c.** in **bester** Qualität zu den **billigsten Preisen.**



Großer Preisabschlag!

Hiesigen

Holländer Käse

liefere ich jetzt für **20 Mark** pro **100 Pfund** ab hier, **Probepostkolli M. 3** frei dort.

Julius Werner,

Neumünster in Holstein.

Rhein-Wein, rein, kräftig, weiß à Ltr. 55 u. 70 Pfg., roth 90 Pfg. v. 25 Ltr. an unter Nachn. direct von **J. Wallauer, Weinbergsb. Kreuznach.**

Sonntag, den 24. April, wird bei mir ein fettes



Kalb

ausgekegelt.

F. Deitert, Wandhofen.



Sonntag, den 24. April, werden bei mir eine Partie **Eier** ausgeschossen und ausgekegelt.

F. Hennemann im Grünenthal.

Dr. Hartung,

Frauenarzt,

fr. Assistent d. Hrn. Prof. Dr. **Veit** zu Bonn.

Dortmund,

Kaiserstraße 22.

Handels-Nachrichten.

Dortmund, 20. April 1887.

Per 100 Kilo.		höchster M	₰	niedrigst. M	₰
Weizen, schwerer		—	—	—	—
„ mittel		—	—	—	—
„ leicht		—	—	—	—
Roggen gut		14	—	13	50
„ mittel		—	—	—	—
„ gering		—	—	—	—
Hafer, gut		—	—	—	—
„ mittel		—	—	—	—
„ gering		—	—	—	—
Gerste, schwere		—	—	—	—
„ mittel		—	—	—	—
„ leicht		—	—	—	—
Kartoffeln		6	20	6	—
Stroh (Richt-)		6	—	5	60
Heu		7	—	6	—
Butter, 1 Kilo		2	10	2	—
Eier, 60 Stück		3	25	3	—

Neuß, 20. April 1887.

Weizen per 100 Kilo	1. Qual.	17	40
	2. „	16	60
	3. „	16	10
Landroggen per 100 Kilo	1. „	13	20
	2. „	12	20
Wintergerste per 100 Kilo		—	—
Sommergerste		—	—
Buchweizen per 100 Kilo		15	—
Hafer, 1 Qual.	„ „	—	—
„ 2.	„ „	11	40
Rübsen (Aveel)	„ „	—	—
Raps 1. Qual.	„ „	—	—
„ 2. „	„ „	—	—
Kartoffeln	„ „	4	50
Heu per 500	„	36	—
Roggenstroh per 500	„	30	—
Rüböl per 100	„	—	—
in Partieen von 100 Ztr.		46	50
Rüböl per 100 Kilo faßw.		48	—
Gereinigt. Oel per 100 Kilo			
3 M höher als Rüböl.			
Preßkuchen per 1000 Kilo		108	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo		—	—
Kleien per 50 Kilo		4	60